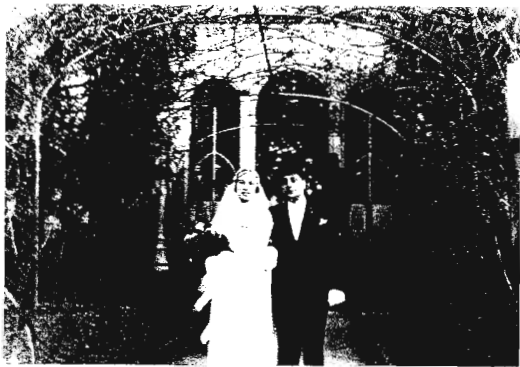


Freya Valfer-Maier aus Kippenheim

Ich denke oft an die guten Zeiten

Fünfeinhalb Monate nach ihrer jüngeren Schwester Ruth ist am 11. Dezember 2003 in New York die am 29. Mai 1910 in Kippenheim geborene Freya Maier, geb. Valfer, verstorben. Sie war das dritte von sechs Kindern des Ehepaares Max Valfer aus Diersburg und Fanny Wertheimer aus dem Badischen Hof in Kippenheim, das in der Poststraße 2 in Kippenheim einen Tabakwarenladen betrieb. Die am 12. Jan. 1933 geschlossene Ehe von Freya mit Ludwig Maier aus Malsch war die letzte Hochzeitsfeier in der Kippenheimer Synagoge. Das Hochzeitsfoto ist im Buch „**Gedächtnis aus Stein**“ Seite 73 - leider mit fehlerhaftem Bildtext - veröffentlicht.

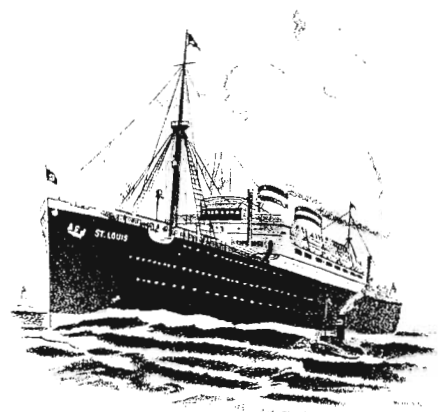


Hochzeit von Ludwig Maier und Freya Valfer
am 12. Januar 1933 in Kippenheim

Nach der Hochzeit wohnte Freya, die von 1920 bis 1926 das Ettenheimer Gymnasium besuchte, in Malsch, wo sie die Geschehnisse der Reichspogromnacht mit dem Abtransport der Männer nach Dachau hautnah miterleben mußte. „*Auch in Malsch wurde die Synagoge abgebrannt, und Nazis kamen in mein Haus. Meine Tochter Sonja, drei Jahre alt, hatte ich auf dem Arm und die Nazis zerstreuten alles in meiner Wohnung. It was horrible*“, schrieb Freya am 25.11.2000 in einem Rückblick auf ihr Leben. „Mein Mann kam zurück - die Haare auf dem Kopf rasiert und war krank

und nie mehr dieselbe Person. Danach konnten wir nicht mehr in Deutschland bleiben“.

Die bereits in den USA lebende Schwester Ruth beantragte für ihre Eltern und ihre Schwester ein Einreisevisum in die USA. Um Deutschland aber noch schneller verlassen zu können, nahm die Familie Maier die Gelegenheit wahr, im Mai 1939 mit dem Schiff „**St. Louis**“ von Hamburg nach Havanna auf Cuba auszureisen. Das dazu nötige „Affidavit“ kostete pro Person 500.-- \$. Die Eltern Max und Fanny Valfer sollten mit einem späteren Schiff aus Kippenheim folgen. Auf der St. Louis waren an die 1000 Personen aus Deutschland und Österreich. „*Es war sehr traurig; wir wußten nicht, was geschehen wird, weil wir auf einem deutschen Schiff waren. Ich sehe noch heute meine Eltern zum Abschied uns Glück wünschen, und das war das letzte Mal, daß ich meine Eltern gesehen habe - sehr traurig und kann man nicht vergessen*“.



Die unglaubliche Geschichte der St. Louis

Sie ist im Buch „**MS St. Louis – Frühjahr 1939 – die Irrfahrt nach Kuba – Kapitän Gustav Schröder rettet 906 deutsche Juden vor dem Zugriff der Nazis**“ von Georg Reinfelder beschrieben. Freya Maier schildert diese Geschichte in ihren Lebenserinnerungen so: „*Nach zwölf Tagen Fahrt sagte der Kapitän, wir sollen alles packen, weil wir landen. Es war Samstag früh, und wir waren alle sehr froh.. Statt zu landen kamen Polizei von Cuba Security und die Nachricht war, wir*

können nicht landen und dürfen das Boot nicht verlassen. Von New York kamen vom jüdischen Komitee einige Leute und sagten, sie werden alles mögliche tun für die Einreise, aber nichts geschah. Roosevelt war Präsident und gab nicht die Erlaubnis, in den USA zu landen. Kapitän Gustav Schröder war sehr mitfühlend und cabled zu Trinidad, Honduras, Dominican Republic, aber nichts geschah. Wir mußten Kuba verlassen vorbei an Miami. Sehen durften wir das Land, aber nicht hinein. Auf dem Boot bildeten wir ein Komitee, mein Mann Ludwig hat mitgeholfen. Leute wurden krank; ein Mann Weiler starb und wurde on sea beerdigt. Einige Menschen verloren die Nerven und sind overboard gegangen.

Nach sechs Wochen auf dem Ozean hatten wir Nachricht von Frankreich, Holland, Belgien und England. In Belgien landeten wir und wurden wir verteilt - 250 Leute wurden verteilt in diese vier Länder. Wir kamen nach England mit einem Frachterboot zu Southhamton. Das jüdische Komitee arrangierte alles. In London wurden wir von dem Komitee begrüßt und hatten wir ein Zimmer in einem Mietshaus. Von Juni 1939 bis Januar 1940 haben wir dort gelebt. Nach Kriegsbeginn waren wir „enemy aliens“ und konnten wir nicht arbeiten.“

Nach endlichem Erhalt des Visums in die USA kam die Familie Maier auf dem Schiff „Georgie“ nach New York. Ihr Überleben beschreibt Freya Maier wie folgt: „Kapitän Schröder sagte, daß er nicht nach Deutschland bringen würde. Nur 250 wurden gerettet, welche in England waren. Die anderen wurden deportiert und wurden leider vernichtet. Wir waren trotz der schrecklichen Zeit bei den Auserwählten gerettet zu werden, und danke ich Gott dafür“.

Mit Freya Valfer – Maier hat die **ehemals jüdische Gemeinde Kippenheim** nun auch ihre Zeitzeugin dieses besonderen Kapitels der Shoa mit dem Flüchtlings-schiff St. Louis verloren, das Kapitän

Schröder auf dem Wendepunkt der Geschichte in seinem Tagebuch wie folgt vermerkt hat: „Die einzigen, die in all den schweren Tagen unbekümmert blieben, waren die Kinder der Passagiere, sie freuten sich, länger an Bord bleiben zu können und nahmen ihr Schicksal höchstens spielerisch wichtig, indem sie ein Spiel erfanden mit dem Namen ‚Juden haben keinen Zutritt‘... Leider war es nicht ein Traum, daß ich mit neuhundert verzweifelten Passagieren, die kein Land auf der ganzen Welt aufnehmen wollte, mitten auf dem Atlantik herum fuhr. Und ich empfand ein Unbehagen, als mir klar wurde, daß ich die Disziplin nicht mehr mit der Hoffnung auf eine Landung im Westen aufrecht erhalten konnte. Ich hatte jetzt die traurige Pflicht, meinen Passagieren reinen Wein einzuschenken über die Aussichtslosigkeit einer Landung in Amerika ...“.



Kapitän Gustav Schröder

1999 hatte Freya Maier nach Ettenheim geschrieben: *“Ich denke oft, besonders wenn man älter ist, an die guten Zeiten. Ich war nie mehr in meiner Heimat, da meine lieben Eltern umkamen“.* Ihre Eltern **Max** und **Fanny Valfer** wurden, wie auf zwei der fünf Fotos dokumentiert, **in Kippenheim am 22. Oktober 1940 auf den LKW verfrachtet und in das Lager Gurs**, unweit von Lourdes, deportiert. Von Gurs aus kamen sie 1942 nach Auschwitz !

Robert Kraus, Ettenheim